Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 30 (1920)

Heft: 7

Artikel: Epilepsie

Autor: Catala, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037826

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Was dann im Winter, wenn kein frisches Obst vorhanden ist?"

„Aepfel allein sind wohl auch ein treffliches Obst, aber wir haben noch vielerlei anderes. Und wenn Sie Ihren Kleinen an Obst gewöhnen wollen, geben Sie ihm im Winter Orangen, Feigen, Datteln, Nüsse und Haselnüsse. Eine Abwechslung, daß es eine Freude ist. In richtige Menge und richtiger Auswahl, ein Segen für jedes Kind." („Unsere Gesundheit".)

Kann der Mensch ohne Fett leben?

Die viel erörterte Frage, ob eine vollwertige Nahrung, die den Menschen auf beliebig lange Zeit bei gutem Körpergewicht, sowie guter Gesundheit und voller Leistungsfähigkeit erhält, eine gewisse Menge Fett haben muß, ist von dem bekannten dänischen Physiologen Dr. med. Hindhede von neuem untersucht worden. Nach einer Mitteilung der „Naturwissenschaften" haben die beiden Hauptversuchspersonen des Forschers 16 Monate lang von einer Kost gelebt, die nur aus Brot, Kartoffeln, Kohl, Rhabarber und Aepfeln ohne irgend welchen Zuschuß von besonderen Fettstoffen bestand. Die Menge des physiologisch verwerteten Fettes betrug im Mittel während der ganzen Zeit nur 2,1 bis 2,3 Gramm pro Tag. Eine noch fettärmere Kost dürfte sich kaum zusammenstellen lassen. Die Eiweißzufuhr war dabei reichlich; doch scheint sich auch bei einer noch geringern Eiweißmenge Fett entbehren zu lassen, denn in einem andern Versuch Hindhedes wurden nur 67 Gramm Eiweiß aus der Nahrung ausgenützt, d. h. rund 1 Gramm pro Körperkilo und Tag. Der Gesundheitszustand der Versuchspersonen war nach 16 Monaten sehr gut. Dies zeigte eine genaue ärztliche Untersuchung. Bei Tieren — und zwar wurden Ratten für den Versuch benützt — hat man allerdings früher festgestellt, daß sie ohne Fett nicht am Leben erhalten werden konnten. Hindhede erklärte diese Erscheinung aber dadurch, daß nicht das Fett als solches unentbehrlich sei, sondern die im Fett enthaltenen „Vitamine", die mit diesem entzogen wurden. Solche „Vitamine" sind als lebensnotwendig bekannt; sie brauchen aber nicht aus dem Fett zu stammen, sondern sind vor allem in frischen Gemüsen reichlich vorhanden. Da bei den Hindhedeschen Versuchen frisches Gemüse und Obst genommen wurde, konnte kein Mangel an Vitaminen eintreten. Auf diese Weise scheint der Beweis dafür erbracht zu sein, daß der Mensch gesund und kräftig bei einer Kost leben kann, die praktisch als frei von Fett bezeichnet werden darf. (Kneipp-Blätter).

Epilepsie.

Von Dr. R. Catala.

Ich habe in der letzten Zeit das Glück gehabt, drei Fälle von Epilepsie mit gutem Erfolg zu behandeln. Um nun andere aufzumuntern, desgleichen mit unsern homöopathischen Mitteln dieser hartnäckigen Krankheit auf den Leib zu rücken, will ich die Behandlungsweise der Epilepsie, wie ich sie handhabte, hier kurz erläutern.

Es handelte sich in allen drei Fällen um sogen. gemeine Epilepsie, deren Krankheitsäußerung in öfter wiederkehrenden charakteristischen Krampfanfällen mit Bewußtlosigkeit bestand. Einer der Patienten litt an diesen Anfällen, die zuletzt fast täglich auftraten, seit zwanzig Jahren; bei den zwei andern kehrten die Anfälle in weniger kurzen Zwischenräumen auf. Bei allen drei Patienten haben nach etwa zwei- bis dreimonatiger Anwendung unserer Mittel die Anfälle merklich an Heftigkeit nachgelassen, während-

dem die Ruhepausen zwischen den Anfällen sich außerordentlich verlängerten. Mein erster Patient hat nun Ruhepausen von fünf bis sechs Wochen, was gegenüber den anfänglich täglich selbst mehrmals wiederkehrenden Anfällen ein außerordentlich günstiger Erfolg darstellt, sintemal die Anfälle nun auch ganz leicht verlaufen, sogen. Abortivanfälle darstellend. Ganz befreit von der Krankheit ist noch keiner der drei Patienten. Aber in Anbetracht der immer schwächer und seltener auftretenden Anfälle sind sie, vielleicht mehr als ich selbst, guter Hoffnung, daß diese über kurz oder lang doch noch ganz ausbleiben werden. Die Behandluug kann sich auch ohne jegliche Gefahr über zahlreiche Monate erstrecken. Bromismus ist hier sicher nicht zu befürchten. Auch ist nicht wie bei der Brombehandlung zu befürchten, daß bei gelegentlichem Aussetzen der Behandlung die niedergedrückten Anfälle heftiger denn je wieder auftreten. Was wir gegen die Krankheit errungen, ist es mit ehrlichen Waffen geworden und bleibt sicher dem Patienten erworben.

Die Behandlung besteht einzig und allein in folgender, innerlich einzunehmender Lösung:

150 Gramm Wasser,
5 Körner Lymphatique 4,
5 „ Organique 10,
5 „ Nerveux,
3 „ Goutteux,
1 Korn Angioitique 2.

Tagsüber in 8 bis 10 Malen schluckweise von Stunde zu Stunde austrinken.

Aeußerliche Anwendungen glaube ich ganz beiseite lassen zu können, in dieser Hinsicht der Lehre der strengen Homöopathie folgend, die sich stets auf innerliche Verabreichungen beschränkt. Demnach ist die Behandlung so einfach wie nur möglich. Daneben muß immerhin der Patient darauf aufmerksam gemacht werden, daß es für ihn von größter Wichtigkeit ist, Diät und Lebensweise streng zu regeln: Vermeidung von Exzessen jeglicher Art, mäßiger Fleischgenuß, Bevorzugung aller vegetarischen Ernährung und absolute Vermeidung von alkoholischen Getränken sind erforderlich. Außerdem soll der Kranke seine Speisen so kochsalzarm wie möglich genießen, was übrigens mit reizloser fleisch- und alkoholfreier Diät schon besorgt ist.

Ich glaube, mit diesen Ratschlägen allen jenen, die an Fallsucht leiden dienen zu können. Mögen daher diejenigen, denen diese Zeilen unter die Augen kommen, einen Versuch machen. Die Kosten sind nicht groß und Gefahr ist keine vorhanden. Ich füge allgemein hinzu, daß ich allen, ob sie nun Erfolg haben oder nicht, immer sehr dankbar sein würde, wenn sie mir über die Wirkung unserer Mittel berichten wollten. Je größer unsere Erfahrungen in allen Krankheitsfällen ist, desto zielbewußter und genauer werden auch unsere Verordnungen in den einzelnen Krankheitsfällen abgepaßt sein können. Die hier gesammelten Erfahrungen kommen also allen sich an uns wendenden Kranken selbst zugute. Deswegen sollte der bestehende Verkehr zwischen Institut und Aerzten einerseits und zwischen Institut und Kranken anderseits noch viel reger und ausgiebiger sich gestalten. Ich ersuche alle, die von der großen Wirksamkeit unserer homöopathischen Mittel überzeugt sind — und diese sind zahlreich —, ihr möglichstes dazu beizutragen. Unsere „Annalen", deren Untertitel „Unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken" lautet, sind von Aerzten und Praktikern seit dem Kriege fast ganz im Stich gelassen worden, mit sehr wenigen Ausnahmen. Viele hat wahrscheinlich auch die Weltkatastrophe hinweggerafft. Deswegen ergeht heute meine Bitte an alle unsere Freunde von nah und fern. Sie mögen nicht vergessen, daß unsere „Annalen" ihnen für etwaige Veröffentlichungen immer offen stehen und wir dieselben stets mit Freude begrüßen werden.